



LANDKREIS KELHEIM
www.hallertauer-zeitung.de

Dalís Erbe über „Daliland“

Ludwig Angerers Gedanken zum Biopic über den spanischen Jahrhundertkünstler

Salvatore Dalí ist zurück – zumindest auf der Leinwand. An diesem Donnerstag, 7. September, kommt der Film „Daliland“ in die deutschen Kinos, eine Hommage der kanadischen Regisseurin und Drehbuchautorin Mary Harron („American Psycho“) an den spanischen Jahrhundertkünstler, den das Kinopublikum in seiner späten Lebensphase kennenlernt. Die Vorberichterstattung zur Premiere hat der in Biburg lebende und arbeitende Maler Ludwig Angerer der Ältere, Mitglied der Künstlergruppe „Dalís Erben“, mit Interesse verfolgt. Unsere Mediengruppe hat ihn nach seiner Einschätzung dieses Projekts befragt.

Ludwig Angerer, der vor wenigen Wochen sein 85. Lebensjahr vollendet hat, befindet sich gerade auf dem Sprung. Der Redakteur unserer Mediengruppe erwischt ihn gerade noch vor seiner Abreise nach Polen. Auf Einladung von Joanna Krupinska-Trzebiatowska, der Präsidentin der POLART Creative Association, präsentiert er seine Werke in mehreren Museen Polens. Er hat viele gute Verbindungen in das Nachbarland, wo sein künstlerisches Schaffen sehr geschätzt wird. Seit einem Jahrzehnt stellt er in der Bator Art Gallery im polnischen Wintersportort Szczyrk mit weiteren internationalen Künstlern in der Reihe „Magical Dreams“ aus.

„Werde mir diesen Film nicht ansehen“

Von dem Projekt „Daliland“ hat Ludwig Angerer natürlich schon gehört, wie er unserer Mediengruppe verrät. Doch so richtig überzeugt scheint er nicht. „Heute wird alles, was finanziell Erfolg verspricht, verfilmt. Ich jedenfalls werde diesen Film nicht ansehen“, sagt der Macher der künstlerischen Ausstattung des Films „Die unendliche Geschichte II – Auf der Suche nach Phantásien“ (1990) nach der Romanvorlage von Michael Ende, für den er den Bayerischen Filmpreis erhielt. Warum nicht?, fragen wir den Mitbegründer der Künstlergruppe „Dalís Erben“ zum 100. Geburtstag des Meisters im Jahre 2004. Antwort: „Alles ist noch zu nah.“

Vielleicht ist es die dramaturgische Herangehensweise von Mary Harron und Drehbuchautor John

Walsh („Pipe Dream“), die Ludwig Angerer zweifeln lässt. Beide schufen ein Biopic über den Künstler Salvadore Dalí (1904–1989) in seinen späten Lebensjahren. Im Jahre 1974, mitten in der Glam-Rock-Ära Manhattens, Dalí ist gerade 70 geworden, stolpert der junge Galerieassistent James Linton (Christopher Briney) in einem New Yorker Hotel in eine wilde, ausschweifende Party. Mittendrin in dem wirren Gewusel exaltierter Gäste: Salvadore Dalí mit seiner Ehefrau und Muse Gala – beide verkörpert von zwei Granden des internationalen Films: Ben Kingsley (Oscar als bester Hauptdarsteller für „Ghandi“) und Barbara Sukowa („Gloria Bell“).

Der schillernde Salvadore Dalí als exzentrischer Narzisst, der seinen extravaganten Lebensstil genießt – so kannte ihn die zeitgenössische Öffentlichkeit. Vielleicht hat der geniale Künstler dieses Bild aber auch nur nach außen kultiviert. Der Film gewährt jedenfalls einen interessanten Blick hinter diese Fassade, auf ein Genie, das seine beste Zeit wohl hinter sich hat, einen Mann, der mit dem Alter und der Vergänglichkeit hadert.

Es geht vornehmlich um die Beziehung Dalís zu seiner Gala. Zitat aus dem Film: „Ich brauche sie. Ohne meine Gala lande ich im Irrenhaus oder als Landstreicher un-



Ludwig Angerer, einer von Dalís Erben“, stellt dieser Tage in Polen aus.

Foto: Christian Angerer

ter einer Brücke.“ Ludwig Angerer kann solche Gedanken nachvollziehen und versteht damit auch die Intention des Films: „Der schüchternere Dalí hat der exaltierten Gala einen Großteil seines Ruhms zu verdanken.“

Das alles reicht aus Sicht Angerers nicht zu einer Biografie, die ernsthaft versucht, einem solchen Jahrhundertgenie nahezukommen. „104 Minuten, sind sie gut gemacht, können durchaus einer Sache ge-

recht werden. Ein biografischer Film sollte aber das gesamte Leben und Werk thematisieren. Wenn man schon über einen bedeutenden Künstler berichten will, sollte man sich mit dem ganzen Leben beschäftigen, um ihn zu verstehen.“

Vier Ausstellungen in Polen

Inzwischen ist Ludwig Angerer als nach eigenen Worten „Botschafter des Schönen in der Kunst“ auf der Reise in Richtung Polen. Dort geht es Schlag auf Schlag: Die Vernissage seiner Ausstellung in der Bator Art Gallery ist am 9. September in Szczyrk, einen Tag später geht es weiter im gut zwei Autostunden entfernten Renaissance-Schlossmuseum Niepolomice, etwa 25 Kilometer östlich von Krakau am Ufer der Weichsel. Im Oktober und November folgen weitere Ausstellungen im Independent Museum Warschau sowie im Salzmuseum Wieliczka unweit von Krakau.

Der Film

„Daliland“, USA/UK 2022; mit Ben Kingsley, Barbara Sukowa, Ezra Miller, Christopher Briney; Drehbuch John Walsh; Regie Mary Harron; 104 Minuten; ab 7. September in den deutschen Kinos; frei ab 16 Jahren.